

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 57.

Freitag den 17. Juli

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halb jährlich 45 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Behufs des Wehrbanes an der Schernbacher Sägmühle ist die Nagoldstößstraße von dort an aufwärts, für den Monat August gesperrt.

Den 15. Juli 1863.

R. Oberamt. Bölk.

Forstamt Wildberg.

Stammholz-Verkauf.

Der auf den 20. d. ausgeschriebene Stammholz-Verkauf wird eingetretener Hindernisse wegen nicht an diesem Tag, sondern

Freitag, den 24. Juli

vorgenommen.

Wildberg, 14. Juli 1863.

R. Forstamt.

Niethammer.

Forstamt Wildberg.

Revier Schönbrunn.

Holz-Verkauf.

Die auf den 21.—23. bestimmten Holz-Verkaufstage im Revier Schönbrunn werden folgendermaßen abgeändert:

für den Großen Bubler auf

Mittwoch und Donnerstag den 22. u. 23.

für den Gmeindsberg auf

Montag den 27. d. M.

Wildberg, 16. Juli 1863.

R. Forstamt.

Niethammer.

2) Göttelfingen,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Großer Riegenschatts-Verkauf.

Der hiesige Bürger und Grundbesitzer Nepomuk Harder hat sich entschlossen, sein Hofgut unter amtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen und findet die erste Aufstreichverhandlung am

Dienstag den 28. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause zu Göttingen statt.

Das ganze Hofgut befindet sich auf der Markung Göttingen und besteht in zwei

Ackerstücken, am Anfange des Ortes Göttingen gelegen und freistehenden

Wohnhäusern, je mit Schauer, Stallung, Schopf und gewölbtem

Keller versehen; ca. 43 Morgen Gärten und Acker von

der besten Lage, arrondirt und unmittelbar hinter den Gebäulichkeiten gelegen,

ca. 14 Morgen Wiesen, ca. 260 Morgen Waldungen und Streuplägen in mehreren Parzellen bestehend; sodann in größeren Antheilen an zwei Sägmühlen.

Etwa die Hälfte der Acker ist mit Fruch-

ten und Kartoffeln angepflanzt, deren Stand eine Aussicht auf gute Ernte gewährt.

Die Waldungen haben anerkanntermaßen den ertragsfähigsten Boden der Markung, sie wurden bis jetzt vom Eigenthümer sehr sorgfältig bewirtschaftet und sind zum großen Theil mit handbarem Holz versehen. Das ganze Gut gehört überhaupt zu den besseren und ergiebigeren in dieser Gegend. Der Verkauf geschieht voransichtlich parzellenweise; sollten jedoch annehmbare Angebote für das ganze Hofgut gemacht werden, so werden solche womöglich Berücksichtigung finden.

Die Verkaufsbedingungen werden billig gestellt. Wegen etwaiger näherer Auskunft und wegen Besichtigung des Guts haben sich die Kaufs-Liebhaber an den Eigenthümer Nepomuk Harder zu wenden, im Uebrigen ist der Unterzeichnete bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen, bei welchem auch von der Beschreibung des Guts Einsicht genommen werden kann. Schließlich wird bemerkt, daß nach Umständen einem Käufer Gelegenheit zur Erwerbung des ganzen Guts-Inventars, der Vorrathe an Futter u. gegeben werden wird.

Den 14. Juli 1863. Der mit dem öffentlichen Verkauf beauftragte Amtsdnotar Schmidt.

Altenstaig Stadt.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Montag den 20. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr, kommen auf hiesigem Rathhause von dem Stadtwald Priemem 600 Stämme Lang- und Klobholz mit circa 30,000 Cubikfuß zur Versteigerung. Aus Auftrag: Stadtförster Gürr.

Baisingen, Oberamts Horb. Bei unterzeichneter Stelle sind 6 messingene Armleuchter, ca. 2 Centner schwer, entbehrlich geworden. Dieselben werden Freitag den 24. d. M., Mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer bei öffentlichem Aufstreich an den Meistbietenden abgegeben.

Israelitisches Kirchenvorsteheramt.

Berneck.

Straßensperre.

Wegen Reparation des Pflasters in der Straße von hier nach Barth u. kann dieselbe vom 17. d. M. an 14 Tage lang nicht mehr befahren werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 13. Juli 1863.

Stadtschultheißenamt.

Brenner.

Haiterbach.

Bei der hiesigen Zehntkasse liegen gegen gesetzliche Sicherheit

1000 fl.

zu 4 1/2 pCt. auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat.

Zehntrechner Geuzetmann.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Dürrenhardt bei Gündringen.

Stockholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. Juli, Vormittags 8 Uhr, werden aus den hiesigen Waldungen 74 1/2 Klafter auf-

bereitetes gesundes Stockholz im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Freib. v. Münch'sche Gutsverwaltung.

Rueff.

Missionsfest.

Das diesjährige Bezirksmissionsfest wird Sonntag den 19. Juli,

Nachmittags 2 Uhr, in Dornstetten gehalten, wozu freundlich einladet

Freudenstadt, 7. Juli 1863. der Ausschuss.

2) Nagold. Sehr guten reingehaltene

Erntewein

verkauft per Zmi 2 fl. 42 kr. Adlerwirth Kohler.

Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

seit dem Jahre 1819 bestehend.



versichert Mobilien aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Billigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei welchen der Versicherte nie einer Nachzahlung ausgesetzt ist.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen und ist zur Ertheilung jeder näheren Auskunft gern bereit. Bedingungen und Antragformulare werden unentgeltlich verabreicht.

J. C. Pfeiderer.

Magold.

Turn-Verein.

Nächsten Sonntag den 19. d. M. wird der Turnverein bei günstigem Wetter im Sautter'schen Garten sein Stiftungsfest abhalten, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie besonders die Festdamen beim Ganturnfest freundlich eingeladen werden.

Die Turner versammeln sich um 3 Uhr auf dem Turnplatz.

Der Vorstand: Wieland.

Weinlager in Rottenburg.

Wir beehren uns hierdurch die Anzeige zu machen, daß wir die Beforgung unseres hiesigen Lagers dem Herrn Franz Wollensack, Commissionär in Rottenburg, übertragen und denselben auch zu auswärtigen Verkäufen und Empfangnahme von Geldern bevollmächtigt haben.

Unser reichhaltiges Lager von den billigsten Sorten an aufwärts halten wir zu

geneigter Abnahme bestens empfohlen und bemerken noch, daß, statt wie früher nur Freitag und Samstag nun jeden Tag Wein abgefaßt werden kann.

Eduard Laiblin und Cie in Stuttgart.

Magold.

Wein-Anerbieten.

Rein gebaltener, rother 1858er Wein ist zu haben bei

Kaufmann Kappeler.

Herrenberg.

Bei Unterzeichnetem ist 1860er ungewässerter Apfelmost mit 1860er Wein (Mischling), glanzhell, auf die Ernte zu haben. Zugleich offerire ich meine 1857er, 58er, 59er und 1860er Weine; wozu ich Liebhaber freundlich einlade.

res. Posthalter Zerweck.

Wildberg.

Bei Unterzeichnetem liegen

300 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gefestigte Sicherheit auf einen oder zwei Posten zum Ansteiben parat.

Pfaff, Glaser.

Pfrondorf, Oberamts Magold. Gegen gefestigte Sicherheit liegen **300 fl.**

Pflegschaftsgeld zum Ansteiben parat bei Pfleger J. G. Weimer

Pfrondorf, Oberamts Magold.

Geld anzuleihen.

Unterzeichnetem hat 140 fl. Pflegschaftsgeld anzuleihen. Pfleger

Johannes Heisele.

Magold.



7 Stück halbenenglische Milchschweine hat zu verkaufen Moser, Bäcker.

Wildberg.

Glasergesellen-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem findet ein Glasergeselle dauernde Beschäftigung.

Jakob Pfaff, Glaser.

Magold.

Magd. Gesuch.

Eine Person, die auch mit Vieh umzugehen weiß, findet sogleich oder bis Jakobi bei gutem Lohn einen Platz. Zu ertragen bei der

Redaktion.

Calw.

Zimmergesellen-Gesuch.

Zimmergesellen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Ehr. Kirchheimer, Zimmermeister.

Magold.

Guten Erntewein per Zwi zu 2 fl. 30 kr. empfiehlt

David Graf.

Calw - Neuigkeiten.

(Die Eisenbahnfrage in Württemberg.) Unter dieser Rubrik theilt die A. Allg. Ztg. einen größeren Aufsatz aus Stuttgart mit, der die verschiedenen Linien bezeichnet, deren Bau von den einzelnen Bezirken erstrebt wird, und bemerkt dabei: „Welche der angeführten Linien von der Regierung empfohlen und welcher die Priorität zuerkannt werden wird, ist zur Zeit noch ein undurchdringliches Geheimniß. Bekannt ist nur, daß der — übrigens inzwischen zum Vorstand der Postkommission ernannte — Direktor von Schwarz, welcher in Berlin und Karlsruhe über die Anschlüsse unterhandelt hat, und seit einigen Wochen zurück ist, mit der Ausarbeitung eines umfassenden Geleis-entwurfs über ein systematisches Eisenbahnetz beschäftigt ist, dessen Baukosten auf ungefähr 80 Millionen zu berechnen sein dürften und dessen Ausführung auf zwei oder drei Bauperioden vertheilt werden soll. Ueber die Vorschläge im Einzelnen wird jedoch das Geheimniß streng gewahrt.“

Stuttgart, 13. Juli. K. K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind von dem Besuche bei höchst Ihrer Tante der verwitweten Königin von Preußen in Wildbad, welche dort unter dem Namen einer Gräfin v. Lindow weilt, wieder zurückgekehrt und werden noch etwa 8 Tage ihre Villa bei Berg bewohnen, dann aber für einige Tage nach Friedrichshafen abreisen und von da ein Bad am Genesersee besuchen. (N. Z.)

Stuttgart, 15. Juli. Gestern wurde dem Buchhalter bei der Güterexpedition, Späth (Sohn des Schulmeisters Späth in Egenhausen) von zwei Wagen, welchen die er geriet, der Brustkasten vollständig eingedrückt, so daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab.

Stuttgart. Der neue Veranlagungsgang Herr Rommayer's geht über Wien, Triest, Verona, Padua, Mailand

nach Genua, von da nach Livorno, nach Florenz, Civitavecchia nach Rom, Neapel, Herculaneum, Pompeji, zurück über Genua, Mailand und Venedig. Dieses alles für 24 Tage, vom 1. September an von Wien aus, kostet von Stuttgart aus nur 315 fl., alle Verpflegung frei und Rückreise bis Stuttgart frei. (N. Z.)

Kottweil. Das K. Justizministerium hat dem Kaplan Leypolz darüber in Anerkennung der aufopferungsvollen Hingabe bei der religiösen Verathung der vier am 6. v. M. hingerichteten Italiener eine Belohnung im Betrage von 50 fl. zuerkannt.

Karlsruhe. Eine Verordnung des ev. Oberkirchenraths vermindert den religiösen Memorirstoff in den Schulen.

Etwas schüchtern noch, aber doch vernehmlich bereitet die Hopfenzeitung auf theures Bier vor. Kalte Nordostwinde der letzten Nächte und glühendheiße Tage hätten dem Hopfen selbst in den besten Lagen geschadet, die Hoffnung einer guten Hopfenernte vernichtet und die Preise des alten Hopfens in die Höhe getrieben.

Reys-Ernte. Uebereinstimmenden Nachrichten aus Nord- und Mitteldeutschland zufolge ist der Reys, insbesondere der Winterreys, heuer gut gerathen und macht sich auf allen bedeutenderen Plätzen ein Rückgang der Reys- und Delypreise bemerklich.

Am 5. Juli tagten in Frankfurt a. M. die deutschen Zeitungs-schreiber, am 6. die Zahnärzte. Der Reaktion thats ungemein leid, daß die Aerzte einen Tag zu spät kamen, um den Zeitungs-schreibern die Zähne zu brechen; es hätte dann keiner Maulkörbe mehr bedurft, zumal da zwei Zahnbrecher auf einen Zeitungs-menschen gekommen wären. Uebrigens haben sich die Zahnärzte um die Tabakraucher sehr verdient gemacht; denn sie haben sich nach sehr gründlichen Verhandlungen dafür entschieden, daß der Tabak den Zähnen nicht schade. Viel ungünstiger sprechen sie sich über den Einfluß des Zuckers auf die Zähne aus. Sechs Berliner Zeitungen haben bekanntlich gemeinsam

erklärt, sie sänden die Preserverordnung, die ihnen den Mund stopft, weder schön, noch verfassungsmäßig. Sie sind deshalb verwahrt worden und sollen jetzt sogar in Kriminaluntersuchung gezogen werden.

Beilin. Von der beispiellosen Rohheit, welche sich in unserer „Retrorole der Intelligenz und der Bildung“ vorfindet, gibt ein Kriminalprozeß, der eben jetzt verhandelt wird, wieder eine eutheologische Probe. In der That wurde ein lüderliches Frauenzimmer ermordet; aber wie ermordet? Sie wurde förmlich abgeschlachtet und einzelne Körperteile regelrecht von ihr getrennt!

D. U. In Düsseldorf wurden am 3. d. M. ein Mann und seine Frau hingerichtet, welche ihre 3 Kinder getödtet hatten. Die Frau, welche während der an ihrem Manne vollzogenen Exekution im Gefängnisse zurückgehalten wurde, konnte sich kaum noch bewegen und mußte auf Schaffot getragen werden.

Zum fränkischen Sängertag in Bamberg am 26. Juli haben sich an 2700 Sänger angemeldet.

Die deutschen Schützen wurden auf ihrer Reise zum eidgenössischen Schützenfest überall auf's Freundlichste empfangen, begünstigt und bewirtet, insbesondere aber in Basel, wo der Empfang ein überaus herzlicher und ehrenvoller war. Am Samstag blieben die eidgenössische Kabine und später die 250 deutsche Schützen ihren Einzug in La Chaux de Fonds, nachdem sie von Stanz und Basel bis hierher einen wahren Triumphzug gefeiert hatten und deshalb auch erst Abends 10 Uhr eintrafen.

Militär, Kadetten und 10,000 Personen, worunter viele Italiener und Franzosen, hatten vergeblich auf sie gewartet. Am Sonntag fand sodann der Festzug und Uebergabe der eidgenössischen Kabine statt. Beim Mittagessen stürmischer Toast auf Deutschland und die deutschen Gäste. Dr. Schmidt dankte mit einem Hoch auf den eidgenössischen Schützenverein, der Deutschen Vorbild. Der Telegraph brachte Grüße aus allen Enden Europa's. Um 1 Uhr begann das Schießen; um 7 Uhr hatten Vesper; Stanz von Zürich und Streif von Starns. Schönstes Wetter; beiterste Stimmung, ungeheure Volks- und Schützenzahl; die Eisenbahnen genügen kaum. (S. M.)

Brüssel, 11. Juli. Am 21. Juli feiert Belgien den 32. Jahrestag der Thronbesteigung König Leopolds.

Aus Turin wird der Öst. Post geschrieben: Eine so eben aufgestellte Statistik der Geburten, Sterbefälle und Mordthaten ergibt, daß, während in England 3. B. auf 75,000 eheliche Geburten 3200 uneheliche kommen, das Verhältnis in Rom sich auf 1215 eheliche zu 3160 unehelichen herausstellt. In England kommt auf 178,000 Einwohner eine Mordthat, in den gegenwärtigen päpstlichen Staaten eine auf 750.

In Turin predigt ein Priester auf öffentlicher Straße gegen das Laster der Weiblichkeit und die Allianz der Religion mit dem Despotismus. Der Vikar von Turin hat seiner Weiblichkeit aufgetragen, vor dem Besuch dieser Predigten zu warnen; seitdem hat sich die Zahl der Zuhörer bedeutend vermehrt.

Turin. Die italienische Regierung beabsichtigt die Todesstrafe abzuschaffen, welche unter den Kammermitgliedern, außer dem Professor Vera, keine ernstlichen Verteidiger mehr findet.

Rom. (Johannisfest) Hier wurde das Johannisfest unter großem Volksandrang gefeiert, wobei ein Jeder mit einem Knoblauch in der Hand erscheint — weil die heilige Elisabeth, die Mutter des Kaisers, einst einer Nachbarin einen Knoblauch verweigerte und dafür zum Fegfeuer verdammt wurde, aus welchem sie nur durch Opfer von Knoblauch erlöst werden kann. (Schw. Viksz.)

Die Bewohner von Frosinone (Kirchenstaat) haben an Viktor Emmanuel die Bitte um Schutz gegen das überhandnehmende Räuberwesen, um baldige Besetzung dieser Gegend und Vereinigung mit dem Königreich Italien gerichtet. — Zu den Schrecken des Räuberwesens gesellt sich nunmehr auch noch die Zerstörung der der Sichel harrenden Getreidfelder durch Feuer und wo Morgens noch der Stolz, die Hoffnung und der Reichtum des Landmanns standen, da zerstört ihn des Tages das sengende Element, von Räuberhand entzündet und der Abendwind spielt mit der Asche der goldenen Aehren!

Nachrichten aus Rom zufolge gibt der Gesundheitszustand der Königin Marie von Neapel zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung. Wie es scheint, hat sich ein Brustübel herausgebildet,

das bereits die bedenklichsten Fortschritte gemacht hat. In Italien wird die Erndte groß und gut, in Amerika reichlicher wie seit langer Zeit sein. An den großen europäischen Getreidemärkten machten die Preise in voriger Woche einen kleinen Rückschritt.

Aus Mexiko wird berichtet, daß sich die Wölfe in dortiger Gegend ungemein häufig zeigen und selbst am hellen Tage in den Feldern angetroffen werden. Auch die Wildschweine kommen aus den Ardennen in solcher Menge, daß die Bauern scharenweise gegen sie in den Kampf ziehen und man sich ihrer zu erst mit Mist oder Hengabeln erwehren muß.

Paris. Nach Berichten aus San Francisco über New York hat die mexikanische Garnison, 20,000 Mann stark, Mexiko am 30. Mai geräumt und sich nach Cuernavaca zurückgezogen. Die Führer der Pfaffenpartei haben darauf eine Deputation an General Forey gesandt und ihre Unterwerfung angeboten. General Bazaine besetzte Mexiko am 5. Juni und gewährte der Pfaffenpartei Schutz gegen das aufgeregte Volk. Die französische Armee wurde am 8. Juni erwartet. Drei Zeitungen waren zur Verteidigung der französischen Politik geschlossen worden. Die Einnahme von Mexiko war demnach keine Waffenthat, daher haben die Kanonen der Invaliden in Paris geschwiegen und hat die Einnahme überhaupt wenig Eindruck gemacht; Jedermann ist der Ansicht, daß die Schwierigkeiten jetzt erst beginnen.

Man will in Paris nun bestimmt wissen, daß die Ereignisse auf Madagaskar, wie die in Syrien durch die gegenseitigen Eifersüchteleien der Jesuiten und englischen Missionäre entstanden sind; die Befehlungsversuche fangen fast überall mit einem Blutbad an und endigen in der Regel in derselben Weise.

Napoleon muß nichts daran liegen, daß Garibaldi gesunde. Die Aerzte hatten Garibaldi den Gebrauch der Bäder von Neri empfohlen; Neri liegt aber in Frankreich und Napoleon hat streng verboten, Garibaldi über die Grenze zu lassen.

In Griechenland ist Schmalhans Küchenmeister und wird auch in der königlichen Hofküche angestellt werden. König Georg, der dänische Prinz, ist zwar kein Johann ohne Land, aber ein Johann mit der leeren Tasche. Er selber hat keinen Heller Baars, sein Herr Vater auch nicht und der Better König kann oder will nichts geben als seinen Segen, denn er braucht alles für Frau Danner, seine hohe Gemahlin, die für ihren Wittwenstand Schätze sammelt und weder Motten, noch Rost fürchtet. Der junge König wird sich daher die erste Rate seiner Civilliste pränumerando zahlen lassen und sich nach einer reichen Frau umsehen müssen. Zunächst weiß er nicht einmal, wohin er sein königliches Haupt in Athen hinlegen wird; denn das Schloß gehört dem König Otto und wird nicht vermietet. Schon jetzt machen diese mageren Ansichten in Athen böses Blut; denn die Griechen hofften auf einen König Midas, der alles in Gold verwandelt, was er anrührt.

An dem Tage, da Rußland die Bedingungen der Großmächte bezüglich Polens annimmt, wird die polnische Nationalregierung ein Manifest an die Völker Europas erlassen, in welchem sie in französischer, deutscher, englischer und polnischer Sprache erklärt, warum sie nicht auf die Vermittelung der Großmächte eingehen kann.

Der unglücklichste Mann in Polen ist Großfürst Konstantin, der Statthalter; er bringt seinem kaiserlichen Bruder das größte Opfer, daß er auf seinem traurigen Posten ausharrt. Den Russen thut er viel zu wenig, den Polen viel zu viel. Seines Lebens war er schon lange nicht mehr sicher und die geheime polnische Regierung selber war es, die ihn gewarnt und ihm die äußerste Vorsicht empfohlen hat; sie selber, erklärte sie, könne ihn nicht mehr schützen. In Folge der letzten Bluttat scheidet auch sie sich von ihm abgewandt zu haben. Konstantin lebt in seinem Palaste als Gefangener, er wagt nicht mehr ihn zu verlassen und in seinem eigenen Zimmer ist er seines Lebens nicht mehr sicher, obgleich nur Wächter ihn umgeben. Seit man ihn mit Butter zu vergiften suchte, wendet er folgende Vorsichtsmaßregeln an. Aus Paris wurden elegante silberne Kisten mit Sicherheitschloßern bezogen. Dieselben nehmen die Blatten mit den für die fürstliche Tafel bestimmten Speisen an, und zwar bringt ein zuverlässiger Diener die Kiste in die Küche; hier nimmt er die Schlüssel in Empfang, nachdem der Koch von einer jeden Speise, sowie von dem für den Großfürsten bestimmten Getränk,

in seiner Gegenwart gekostet hat, sodann wird die Kiste wieder verschlossen und so auf die Tafel gebracht. Der Großfürst sieht fast niemanden mehr, als seine beiden Adjutanten; seine Familie ist bereits abgereist, und er begt keinen innigeren Wunsch, als ihr sobald als möglich nachzufolgen.

Krakau, 9. Juli. Nach einer an der preussisch-polnischen Grenze verbreiteten Notiz hat die polnische Nationalregierung den Verlust, welchen die Insurrektion an Menschenkräften auf polnischer Seite herbeigeführt hat, zahlungsmäßig feststellen lassen. Nach dieser Ermittlung soll die Zahl der waffenfähigen Männer auf polnischer Seite 150,000 betragen, von welchen im Ganzen 40,000 theils in Gefängnissen schmachten, theils unter das russische Militär gesteckt, theils in das Ausland geflohen, theils gefallen oder an Wunden gestorben sind. Die Zahl der Gefallenen und an Wunden Verstorbenen wird auf 12,000 fixirt.

London, 14. Juli. (Unterhausung.) Im Unterhaus zog gestern Roebuck seinen Antrag auf Anerkennung der amerikanischen Südstaaten zurück. Graf Russell erklärte das Gerücht, die Kanalflotte gehe in die Dittsee, für unbegründet. Zugleich erneuerte Graf Russell die Versicherung, daß England sich einer bewaffneten Einmischung (wegen Polens) enthalten müsse.

In Veracruz herrscht das gelbe Fieber wieder mit der größten Heftigkeit; es unterliegen ihm täglich durchschnittlich 30 Mann der französischen Besatzung. Schöne Aussichten für die demnächst daselbst eintreffenden Verstärkungen.

Allerlei.

Für die Frauen!

Fanny Lewald führt fort: Und bei Allem, was Ihr gewährt und leistet, habt stets das eine Ziel vor Augen, Ihr sollt die Mädchen unter Euren Augen erziehen, nicht sie verwöhnen. Ihr sollt sie heranzubilden nicht allein für Euren Dienst, sondern recht eigentlich zu Frauen ihrer Männer, zu Müttern ihrer Kinder. Sie sollen bei Euch lernen, sich einst innerhalb bestimmter Schranken zu bescheiden. Sie müssen mit Lust arbeiten lernen, sie müssen sparen, das Ihre zu Rath halten, mit geringen Mitteln viel leisten lernen. Sie müssen bei Euch gesünder an Leib und Seele werden, als sie zu Euch gekommen sind, wenn Ihr Eure Mission an ihnen erfüllen, wenn Ihr das Glück verdienen wollt, geübte Frauen und Mütter, und nützliche Mitarbeiter an der fortschreitenden Erhebung der Menschheit zu sein.

Ich glaube, jetzt sind wir wenigstens darüber einverstanden, was Ihr, und daß Ihr sehr viel für die Erziehung der dienenden Frauen leisten könnt, ohne selbst irgend ein Opfer zu bringen; einzig und allein dadurch, daß Ihr Euch aus freiem Antrieb und mit ernstem Willen zu den Freunden und Erziehern derjenigen macht, die bisher gewohnt gewesen sind, Euch als ihre Feinde und Tyrannen zu betrachten.

Aber Ihr sollt auch Opfer bringen für sie, Opfer, die freilich auch für Euch ihren Lohn nicht nur in sich tragen, sondern Euch reichlich vergolten werden können.

Wir lesen im Evangelium, was Jesus Christus dem Manne antwortete, der ihn fragte, durch welches Thun er die Glückseligkeit erlangen könne.

„Was fehlt mir noch?“ fragte er, nachdem er sich gerühmt, daß er Alles von Jugend auf gehalten, was die zehn Gebote vorgeschrieben.

„Bist Du vollkommen sein,“ sprach Jesus, „so gehe hin und verkaufe was Du hast und gib's den Armen, so wirst Du einen Schatz im Himmel haben.“ Da der Mann das Wort hörte, ging er betrübt von hinnen, denn er hatte viele Güter. Christus aber sprach zu seinen Jüngern das schwere Wort: „Ein Reicher wird schwerlich in's Himmelreich kommen, es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in's Reich Gottes komme!“

Nun denn, Ihr Wohlhabenden und Reichen unter den Frauen, das Opfer, die Gaben, die von Euch verlangt werden, sind weit minder schwer, als die Erfüllung des Gebots Christi. Ihr braucht Eure irdischen Güter nicht zu verkaufen, nicht zu theilen, Ihr sollt und könnt sie ungestört behalten und genießen, Ihr sollt nur dazu beitragen helfen, daß Ihr sie noch sorgenfreier und noch leichteren Herzens genießen möget. Die Verwer-

thung Eurer geistigen Güter ist es, um die es sich hier handelt.

Ihr habt Gelegenheit und Zeit gehabt, Eure Herzen und Euren Geist zu bilden, Kenntnisse mancher Art zu sammeln. Macht diese Eure Bildung, Eure Einsicht, Eure Kenntnisse nutzbar, indem Ihr anfangt, sie den Armen unter Euren Schwestern mitzutheilen. Ihr seid in der beneidenswerthen Lage, geben zu können, ohne ärmer dadurch zu werden; denn die Liebe und das Wissen sind wie das Licht, sie nehmen nicht ab, wie Viele ihrer Segnungen auch theilhaftig gemacht werden.

Habt Ihr Mädchen vor Euch, die des Lesens und Schreibens Unterrichts entbehren können, so bringt ihnen die ersten Begriffe der Physik bei; sie haben praktische Beschäftigungen genug, an welche Ihr anknüpfen könnt.

Erzählt ihnen die Geschichte der Stadt, in der sie leben, des Volks, unter dem sie geboren sind.

Leset ihnen Märchen vor, sie brauchen dieselben für ihre und für Eure Kinder; denn so arm sind die Frauen des Volkes durch lange Verabsäumung geworden, daß das Volksmärchen, welches wir uns angeeignet haben, für das Volk selber fast verloren gegangen ist.

Wärmt Ihr, daß sie Freude an Musik haben, so singt ihnen an Euren Instrumenten Lieder vor, die sich ihnen leicht einprägen; und fänden sie Mädchen darunter, die Gehör und gute Stimmen haben, so laßt sie mit Euch singen.

Lehrt sie Spiele, — spielt mit ihnen, was Ihr spieltet, ehe Ihr in die Gesellschaft tratet — denn sie spielen auf ihre Weise jene Spiele, wenn sie unter sich sind.

Lehrt sie Netze schneiden, Decken flechten, ein Papier in verschiedene Formen falten, Kunststücke machen. Geht ihnen kleine Freuden, kleine Unterhaltungen, die Nichts kosten und die sie zur Erheiterung für sich und für die Ihren, ja auch für Eure Kinder, in jedem Augenblicke bei der Hand und bereit haben.

Es ist mehr gewonnen, als sich mit Worten schnell bezeichnen läßt, wenn ihr ein menschlich freies Verkehrsverhältniß zwischen Euch und den weniger begüterten und weniger unterrichteten Frauen herstellt. Es wird ihnen wohl thun, im Sonntagsmorgen Euch frei und geistig von Euch bedient — die sie Euch die Woche hindurch leiblich zu bedienen haben — ein paar Stunden gegenüber zu sitzen. Es wird ihnen wohl thun, sich für einen andern Zweck, als für den Spaziergang, auszuspannen; ja selbst die Art dieses Auspuges wird unter Euren Augen, nicht heute, nicht morgen, aber vielleicht allmählich eine andere, eine verständigere werden.

Freilich, damit diese Lehrenden, diese Erholungen für Eure Dienenden möglich werden, müßt Ihr ein Opfer bringen. Ihr müßt in unserem Sinne „den Feiertag heiligen.“ Ihr müßt Euch so einrichten, daß Eure Leute an ihren freien Sonntagen das Haus zeitig verlassen, daß sie in jeder Woche auch noch an einem andern bestimmten Tage eine oder zwei Stunden ihr eigener Herr sein können. Aber was das ganze England an jedem Sonntage, was die orthodoxen Juden an jedem Sonnabend ermöglichen, ihrer Dienboten bis zu einem gewissen Grade zu entzählen, sollte das für uns, in einem aufgeklärten protestantischen Lande unmöglich sein?

Wären wir wirklich so verwöhnt, so unselbstständig, unsere Töchter so unbehülflich, daß wir gar nicht ohne die Hilfe der Dienenden fertig werden könnten? Nun dann sind sie ohne alle Frage uns überlegen, und wir von ihnen abhängig. Wären wir so egoistisch, daß wir für einen von uns als gut erkannten Zweck, für ein Werk der Selbsthilfe, der Nothwendigkeit, der Menschenliebe nicht einen geringen Theil unserer gewohnten Bequemlichkeit zu opfern im Stande wären, nun — dann wär's allerdings die höchste Zeit, daß wir uns ändern! aber gründlich ändern!

— „Du bist mein Ruin!“ sagte eine altliche Dante, welche einen jungen, sehr leichtsinnigen Mann geheirathet hatte. — „Was kann ich anders sein, da du meine Ruine bist?“

Räthsel.

Besitzt du mich, vergißt du mich,
Doch stieh ich dich, so suchst du mich.
Denn welches Glück du auch erreichst,
Reich ich zurück, so ist's erbleicht.
Drum bist du klug, ist's dir genug,
Bill ich allein dir gnädig sein.

Handwritten signature or mark.